

Sieg-Lahn-Beitung.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 138.

Siegen, Donnerstag, 17. Juni

1886.

Den verehrlichen Abonnenten

der „Sieg-Lahn-Beitung“, welche das Blatt durch Boten empfangen, diene hierdurch im Hinblick auf einen dieser Tage an der Koblenzstraße vorgetommenen Fall zur abschließenden Nachricht, daß sie zu irgend welcher Leistung an die Boten in Form eines Trinkgeldes u. in keiner Weise verpflichtet sind. Die Zahlung für das Herumtragen erfolgt in der Expedition in gegenseitig v. reinbarter auskömmlicher Weise.

Zur Katastrophe in München.

Ueber den traurigen Fall selbst ist jetzt jede wünschenswerthe Klarheit vorhanden. Aus den vorhandenen Fußspuren in dem weichen Untergrunde des Sees — die T. M. nennt ihn Schloßteich, ein 2/4 Meilen langer, 3/4 Meilen breiter und 1,8 Quadratmeilen bedeckender Teich von 414 bayr. Fuß Tiefe; die Köln. Ztg. nennt ihn einen Bergsee, mit demselben Recht kann man München einen Bergsee nennen — ergibt sich, daß der König direkt ins Wasser gegangen, das dort leicht angeht und erst nach einigen Metern zur Tiefe abfällt; Dr. v. Gudden, der einen Augenblick zur Seite getreten war, ging von einer anderen Stelle aus auf dem Wasser schreitenden König zu, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Die kleinen Schritte des Arztes und die weitläufigen Spuren des eigentümlichen Ganges des über das gewöhnliche Maß hochgewachsenen Königs sind deutlich erkennbar. Als Gudden den König erreicht hatte, entspann sich ein Kampf, in dem der geistesranke Fürst den schwächeren Arzt überwältigte, worauf er seine Absicht durchführte und den Tod fand. Mit welcher Energie der König dabei zu Werke ging, beweist die Thatfache, daß er ein ausgezeichneter Schwimmer war, er faltete die Hände ruhig über der Brust und ließ sich hinüber tragen in jenes dunkle Land, das jeder Krankheit Heilung und jeder Schmerzbelaßene Ruhe und Frieden gibt. — Das Leichenbegängniß des Königs findet voraussichtlich am kommenden Sonntag statt. Wie von sämtlichen Herrschern aus Mittelschiffen kommt das Herz in goldener Kapselform in die Wallfahrtskapelle zu Altötting. Aufgebahrt ist der König in Feldmarschallsuniform. Die öffentliche Schaustellung der Leiche in der alten Schloßkapelle begann gestern Morgen um 8 Uhr. Die Anordnungen der Verhöre gegenüber dem ungeheuren Andrang des Publikums aus Stadt und Provinz sind gänzlich unzureichend. Sämtliche Thore des Residenzschlosses sind jetzt geschlossen. Jede Viertelstunde werden durch Öffnung zweier gegenüberliegenden Schloßthore ungefähr 200 eingelassen, wodurch unter der nach Tausenden zählenden harrenden Volksmenge ein unbeschreibliches Gedränge mit Schreien und Jammerrufen halb erdrückter Leute stattfindet. Soldaten mit aufgezogenem Bajonett, welche die Ordnung halten sollen, vermehren das Gedränge nur noch. — Die Sitzung der Kammer der Abgeordneten findet erst heute statt. — Bei der Eidesleistung des Militärs weinten Offiziere und Soldaten. Der als Mitstreiter im 1. schweren Reiterregiment (Dragoner mit Pickelhaube)

stehende Cousin des Königs Prinz Alfons konnte vor Thränen kaum sprechen. — Die von der Schweiz aus verbreitete angebliche Gegenproklamation lautet:

„Ich Ludwig II. König von Bayern sehe mich veranlaßt an Mein geliebtes bayrisches Volk und an die gesammte deutsche Nation folgenden

Aufruf zu erlassen. „Der Prinz Luitpold beabsichtigt sich ohne Meinen Willen zum Regenten Meines Landes zu erheben, und mein bisheriges Ministerium hat durch unwahre Angaben über Meinen Gesundheitszustand Mein geliebtes Volk getäuscht und bereitet hochverräterische Handlungen vor.

„Ich fühle mich körperlich und geistig so gesund, wie jeder andere Monarch, und der geplante Hochverrath ist so überraschend, daß mir keine Zeit bleiben wird, Gegenmaßregeln zur Verhütung der vom Ministerium beabsichtigten Verbrechen zu treffen.

„Falls die geplanten Gewaltakte zur Ausführung kommen und Prinz Luitpold ohne Meinen Willen die Regierungsgewalt an sich reiht, beauftrage ich Meine treuen Freunde, mit allen Mitteln und unter allen Umständen Meine Rechte zu wahren.

„Ich erwarte von allen treuen bayrischen Beamten, insbesondere aber von jedem ehelichenden bayrischen Offizier und jedem braven bayrischen Soldaten, daß sie einkend des heiligen Eides, durch welchen sie Mir Treue gelobt haben, Mir auch in diesen schweren Stunden treu bleiben und Mir im Kampfe gegen die nachstehenden Verräther beistehen werden.

„Jeder königstreue Bayer wird aufgefordert, den Prinzen Luitpold und das bisherige Gesamtministerium als Hochverräter zu bekämpfen.

„Ich fühle mich mit Meinem geliebten Volk eins und bin der festen Ueberzeugung, daß Mein Volk Mich auch gegen den geplanten Hochverrath schützen wird.

„Ich wende Mich auch an die gesammte deutsche Nation und an die verbündeten Fürsten.

„So viel in Meiner Macht lag, habe Ich zum Aufbau des deutschen Reiches beigetragen und darf deshalb von der deutschen Nation erwarten, daß sie es nicht duldet, wenn ein deutscher Fürst durch Hochverrath verdrängt wird.

„Falls Mir keine Zeit bleiben sollte, Mich an Se. Maj. den deutschen Kaiser direkt um Hilfe zu wenden, dann vertraue Ich der Gerechtigkeit, welche Mir zum Mindesten keinen Widerstand entgegensetzt, wenn Ich die Hochverräter in Meinem Lande den Gerichten überliebere.

„Meine braven und treuen Bayern werden Mich sicherlich nicht verlassen, und für den Fall, daß man Mich mit Gewalt verhindern sollte, Mein Recht selbst zu wahren, soll dieser Aufruf an jeden treuen Bayer eine Aufforderung sein, sich um Meine treuen Anhänger zu scharen und an der Verhütung des geplanten Verraths an König und Vaterland mitzuwirken.“ Gegeben zu Hohen Schwangau, am 9. Juni. 1886.

„Ludwig II.“

„König von Bayern, Pfalzgraf v. Rh. u.“

Außer den gestern mitgetheilten Gründen gegen die Rechtheit dieses Nachwerks: niemals, weder gesund noch krank, hätte der König „Ich“ gesagt oder die „gesammte

deutsche Nation“ vor die „verbündeten deutschen Fürsten“ gestellt. — Die Ergebnisse der Leichenöffnung werden von der „Allg. Ztg.“ in folgendem zusammengefaßt:

Der Körper besitzt eine Länge von 1,91m, Brustumfang 1,03m, starkes Fettpolster, Muskulatur und Knochenbau äußerst kräftig entwickelt; Leiche im Gesicht und Hals etwas gedunsen; Haut am Kopf, besonders an den Ohren bläulich gefärbt; am hintern Kumpf und an den Extremitäten diffuse Todtenflecke. Verletzungen, abgesehen von einigen kleinen Hautabschürfungen an den Knien, nirgends wahrnehmbar; die Zunge leicht zwischen den Zähnen eingeklemmt, letztere vielfach defect; Kopfhaut sehr dick und enorm blutreich; Schädelverhältnis zur Körpergröße klein, etwas asymmetrisch (Diagonal-Durchmesser von der Stirn links zum Hinterhaupt rechts 17,2cm, dagegen von der Stirn rechts zum Hinterhaupt links 17,9cm); Schädeldach außerordentlich dünn (größte Dicke 3mm); Kranz- und Pfeilnaht an der inneren Seite des Schädelbaches vollständig verknöchert. Eine Reihe größerer und kleinerer Knochenwucherungen beiderseits an der Innenseite des Stirnbeins, der obere Längsblutleiter erweitert sich nach hinten zu stark, verengt sich dagegen nach vorn gegen das Siebbein in auffälliger Weise; pachionische Granulationen ragen gruppenweise im Lumen des selben Blutleiters vor. Die harte Hirnhaut zeigt sich im allgemeinen beträchtlich verdickt; besonders über dem Stirnbein ist dieselbe blutreich, auf der Außenseite rauh und jottig, am Glion ein 2mm hoch vorspringender Knochenansatz. Das linke Felsenbein zeigt eine Hervorragung von 1cm basalem Durchmesser, welcher der Vertiefung an den Schläfenlappen des großen Gehirns entspricht; die Sattelkuppe asymmetrisch verdickt, in erheblicher Ausdehnung porös und brüchig, ebenso der Boden der vordern Schädelgruben. Alle Blutleiter der Schädelbasis sind mit dunklem, flüssigem Blute überfüllt. Das Gehirngewicht (ohne die harte Hirnhaut) 1349 Gramm, die Spinnwebhaut in großer Ausdehnung auf beiden Hirnhälften verdickt und milchweiß getrübt. An einer Stelle, und zwar über dem medialen Ende der linken vordern Centralwindung und dem Anfangstheile der ersten Stirnwindung, erscheinen die Spinnwebhaut und die Gefäßhaut im Umfange eines Markstückes verwachsen und zu einer dicken Schwielen verdickt. Durch den Druck dieser Schwielen ist in der entsprechenden Partie des Schädelbaches eine papierartige Verdünnung desselben hervorgebracht. Auf der Oberfläche des Gehirns sind, beiderseits ziemlich gleichmäßig vertheilt, geschrumpfte Hirnwindungspartien, nämlich an den Anfangstheilen aller drei Stirnwindungen, am medialen Ende der vordern Centralwindung und in der Umgebung des mittleren Abschnittes der postcentralen Furchen, die Gehirnschicht blutreich, ziemlich weich. In den übrigen Organen des Körpers fand sich folgendes: Die Lungen sind, abgesehen von den Wirkungen der Wasser-

aspiration, noch vollkommen normaler Beschaffenheit; keine Spur von Brustfellverwachsung; das Herz etwas größer als normal, aber von kräftiger Muskulatur und mäßiger Fettablagerung. Der Magen befindet sich im Zustande chronischen Katarths, Darmwand und Uterus congestiv; die Milz vergrößert (in beginnender Fäulnis), die Nieren groß, enorm cyanotisch, sonst normal. Die Section nahm ihren Anfang Morgens 8 Uhr und endete nach 1 Uhr Mittags. Dieselbe wurde von Professor Rüdinger unter Beihilfe des Privatdozenten Rüdert ausgeführt.

Was ging in den Seelen dieser beiden Menschen vor, die da in dem elegant eingerichteten Hotelzimmer nebeneinander saßen und sich bemühten, ein gleichgültiges Salongespräch im Fluß zu erhalten? Sie selber hätten keine Rechenschaft davon geben können, aber bis auf lange Jahre hinaus wußte Herr von Mannhardt das Muster der Tischdecke und die Form der Schale, die vor ihm auf dem Tische stand. Er wußte, welche Photographien der königlichen Familie an der Wand hingen und wie das dunkle Seidenkleid der Gräfin gearbeitet war. Sein Gemüth war in jener Verfassung, in der ein anderer aus uns zu sprechen scheint und während der Geist abwesend ist, die Sinne zehnfach geschärft sind. Paula hatte nicht gesprochen, das war klar, die unbefangene Herzlichkeit des Grafen, die formelle Höflichkeit der Gräfin bürgten dafür, aber wie, wie konnte er eine Aussprache herbeiführen? Und wenn er sie glücklich erreichte, was konnte er sagen?

In dieser Katastrophe erwies sich der Freund als unschätzbar. Den Grafen und Fräulein von Cramer beschäftigte er vollaus, und jetzt gelang es ihm mit einer kühnen Wendung, auch die Gräfin ins Gespräch zu ziehen. Er hatte sich erboten, ihr so viele Tänzer zuzuführen, als sie zu ihrem Balle bedurfte und bat sich ihre näheren Befehle aus. Fräulein Sophie war bei diesen Anordnungen ebenso interessiert, wie die Tante, auch der Graf nahm Antheil — jetzt oder nie! dachte Herr von Mannhardt und das Herz stand ihm still.

„Das war gestern ein schönes Fest, gnädigste Gräfin!“ wendete er sich zum erstenmale direkt an Paula.

Sie erhob den schönen Kopf und suchte mit einem Blick sein Antlitz. „Ein schönes Fest, fast glänzender, als ich unsrer Provinzialstadt zugetraut hätte.“ sagte sie ruhig und mit gedämpfter Stimme, „doch mir scheint, es ist fast zu ausgelassen geworden. Ich sehe zu meinem Schrecken, daß ich Ihren Ring noch habe; nehmen Sie, bitte, Ihr Eigenthum zurück!“ Damit legte sie den Ring auf den Tisch und wendete sich mit einer Frage nach dem eben besprochenen Ball an die Mutter.

Herr von Mannhardt hatte sich versetzt, er nahm den Ring und steckte ihn in die Tasche.

„Können Sie mir nicht einen Rath wegen der Wohnung geben?“ sagte der Graf zu ihm. „Wir können im Hotel nicht bleiben, es müßten aber möblirte Zimmer sein, d. nn

Der Ring.

Novelle von G. Sartner.

(Fortsetzung.)

III.

Zur Verwunderung der Gräfin war Paula an diesem Morgen zu ziemlich früher Stunde schon fertig angekleidet gewesen und hatte mit der Mutter das Frühstück eingenommen, während der Graf und die Nichte noch durchaus keine Anstalten machten, sich zu erheben. Der Gräfin war dieses Alleinsein mit der Tochter nicht unlieb, denn wenn sie auch mit Paulas Benehmen und Haltung im allgemeinen zufrieden war, so hatte sie doch als sorgsame Mutter einige kleine Beobachtungen gemacht, die sie der Tochter nicht vorzuenthalten gedachte. Besonders wollte sie Paula vor teilsa-tischen mit Herren warnen, wie das in der kleinen Stube mit Herrn von Mannhardt, von dessen Intimität ihr durch die Nichte ein sehr übertriebener Bericht zugekommen war. Nicht, daß Mannhardt ihr im mindesten mißfallen hätte, im Gegentheil hatte die männliche Art, mit der er ihr von dem Umschwung seiner Verhältnisse gesprochen, die Gräfin angenehm berührt und ihr einen durchaus vorthelhaften Eindruck gemacht. Allein jeder Anschein von Vertraulichkeit zwischen jungen Damen und ihren Tänzern war vom Uebel und konnte unberechenbare Folgen nach sich ziehen und Paulas angeborene Schüchternheit konnte sie, dreisteren Herren gegenüber, in peinliche Lagen bringen.

Allein so sorgsam die Gräfin auch erwogen hatte, was sie der Tochter sagen, und wie sie es sagen wollte, um sie nicht allzusehr einzuschüchtern, — Paula gegenüber wollte es sich heute nicht machen lassen. Die Tochter war bleich, einsilbig, zerstreut. Zuweilen war es, als nähme sie einen gewaltsamen Anlauf, um der Mutter eine Mittheilung zu machen, aber die zögernden Lippen schlossen sich wieder, ohne das Wort gesprochen zu haben. Der Gräfin war dieses Wesen befremdlich, sie war an vollen, uneingeschränkten Einfluß auf die Tochter gewöhnt und konnte sich der Empfindung nicht verschließen, als sei zum erstenmale ein fremdes Element zwischen sie getreten. War es der erste Ball, war es, daß die Tochter sich ihrer Selbstständigkeit zum ersten-

mal bewußt geworden, — konnte gar etwas vorgefallen sein, was Paula der Mutter verbergte — die Gräfin dachte hin und her, ehe sie jedoch noch den blassen Zügen der Tochter gegenüber zum Schluß gekommen war, floß die Nichte leicht wie ein Vogel herein und machte mit ihrem munteren Gepolter jeder ernstlichen Aussprache ein Ende.

Gegen Mittag erreichte Paulas Nervosität den Gipfel, jeder Schritt auf dem Gange, jedes Läuten der Hotelglocke verursachte ihr ein Zusammenschrumpfen, ein Schweißausbrechen, das endlich selbst dem wenig beobachtenden Grafen auffiel.

„Ich werde mich doch lieber nach einer Privatwohnung umsehen!“ sagte er gutmüthig zu der Gemahlin. „Dieses Hotelleben hat ja unzweifelhaft seine große Bequemlichkeit, aber für Paula ist es nichts. Sie kann sich an diese ewige Knechtschaft nicht gewöhnen, sie wird uns schreckhaft und nervös.“

„Das ist bloß von dem Ball, Onkelchen!“ rief die Nichte. „Mir gefällt das Hotelleben ungeheuer gut!“

„Das glaube ich, Wirbelwind. Aber Paula soll Ruhe haben, und sollte sie am Ende gar das Tanzen nicht vertragen, so werden keine Bälle mehr besucht, damit Punktum.“

Während Paula den Vater dankbar ansah und Sophien sich schmolend in eine Ecke zurückzog, trat der Diener ein und meldete: „Die Herren Leutnants von Wohsdorf und von Mannhardt wünschen ihre Aufmerksamkeit zu machen.“

„Ein wenig rasch — nehmen wir an, Ferdinand?“ bemerkte die Gräfin zaudernd, ihr Blick richtete sich unwillkürlich auf Paula, die bis auf die Lippen erbläßt war.

„Ich denke, wir ziehen uns zurück,“ sagte sie mit einem hilfsehbenden Blick auf die Cousine.

„Dummes Zeug, ihr bleibt und die Herren werden angenommen!“ entschied der Graf gutgelaunt. „Wir lassen sehr bitten, — du mußt dieses nervöse Zurückbeben endlich überwinden lernen, liebes Kind!“

Es blieb keine Zeit mehr zu einer Entgegnung, denn die Angemeldeten traten ein. Sie wurden von dem Grafen mit freimüthiger Herzlichkeit, von der Gräfin mit vornehmer Zurückhaltung begrüßt und während Fräulein von Cramer sofort ein nettes Wort an Herrn von Wohsdorf zu richten wußte, neigte Paula in tödlicher Verwirrung nur wenig das Haupt und nahm neben der Mutter Platz. Herr von Mannhardt saß neben ihr.

Das Protokoll wurde von dem Geh.-Rath Ziemssen in Gemeinschaft mit Professor Rüdinger und den drei Stenographen Hofrath Hagen, Professor Grashy und Direktor Hubrich festgestellt. Anwesend waren außerdem Obermedizinalrath v. Kerschensteiner, Professor Kupffer, Leibwundarzt Sr. Majestät Dr. Schleich, v. Löwenfeld und die Hofkassabärzte Brattler, Palm und Becker. Die Einbalsamirung der Leiche, welche sich unmittelbar an die Section anschloß, wurde von Professor Rüdinger unter Beihilfe des Privatdocenten Mäntel ausgeführt, gelang außergewöhnlich gut und nahm gegen 8 Uhr Abends ihr Ende, worauf die Aufbahrung der Leiche sofort stattfand.

Der mitunterzeichnete „Leibwundarzt“ Schleich ist derselbe, von dem ein Journalist in Wiener Blättern behauptete, er habe den König nur für ein Entschlafen, nicht für einen Verstorbenen erklärt. Wo hört das Gerede auf, fängt das Gerede an. Es wird übrigens konstatiert, daß dieser Arzt den König in den hinter uns zunächst liegenden 17 Jahren nur zweimal gesehen hat. — Ueber das Befinden der Königin Mutter meldet ein omtliches Telegramm: „Die Erkrankung ist bedeutend besser, die Gelenke sind fast frei, kein Fieber, keine Komplikationen.“ Wie die Oberhofmeisterin Gräfin Nüßle hinzusetzt, dankt Ihre Majestät für die ihr erwiesene Theilnahme. — Dem Prinz-Regenten Luitpold sind noch folgende Beileids-Telegramme zugegangen: „Aufs Tiefste durch den Heimgang des Königs erschüttert, theile ich den Schmerz, den Du und das gesammte königliche Haus empfinden, von ganzem Herzen, Gott bittend, daß er Dich in Deinem schweren Verufe mit seinem Segen begleiten möge. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“ — „Tief erschüttert sprechen meine Frau und ich Dir und allen Verwandten unsere innigste Theilnahme zu den schweren Schicksalsschlägen aus, welche Dich, Dein Haus und ganz Bayern getroffen haben. Rudolf, Kronprinz von Oesterreich.“ — Der Kardinal-Staatssekretär des Papstes sandte an den apostolischen Nuntius zu München folgendes Telegramm: „Der heilige Vater, schmerzlich berührt durch den tief betrübenden Heimgang des Königs von Bayern, beauftragt Sr. Excellenz, dem Prinz-Regenten Luitpold, königliche Hoheit, die Condolenz Sr. Heiligkeit auszusprechen.“ Der Nuntius ist diesem Auftrage Sr. Heiligkeit gestern in einer Audienz beim Prinz-Regenten nachgekommen. — Die mancherlei, oft an's Wahnsinnige streifenden Gerüchte, welche die erregte Volkspassions umherträgt, verschweigen wir, nur muß zum Schluß noch erwähnt werden, daß auch diese traurige Katastrophe augenblicklich ausgebeutet wird gegen das bayerische liberale Ministerium Luz und die — National-liberalen und zwar sind in diesem löblichen Bestreben einige die Ultramontanen — wie natürlich —, die demokratische „Frankf. Ztg.“ und die hochkonservative orthodoxe „Kreuz-Zeitung“.

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 16. Juni. (Vom Tage.) Der T. A. geht von zuverlässiger Seite folgende Mittheilung zu: Der Kaiser nahm gestern bei dem Empfang persönlicher Meldungen seitens zahlreicher Offiziere im königlichen Palais d'Orléans

ich will mir die Sachen weder aus Schamtheit kommen lassen, noch hier neue taufen.“

„Ich denke wohl, daß eine solche Wohnung zu finden sein würde, wenn die Damen auf manche kleine Bequemlichkeit verzichten wollen,“ sagte Herr von Mannhardt in seiner Belegenheit lauter als gerade nöthig war und brachte dadurch das Gespräch der andern zum Stocken. „Sagt Ihnen das Hotel nicht zu, Herr Graf?“

„Mir ist es schon recht,“ meinte der Graf beglücklich, „allein meiner Tochter scheint die ewige Unruhe nicht zu bekommen. Sie wird nervös und schreckhaft; heute fuhr sie bei jedem Schritt zusammen!“

Die nervöse Schreckhaftigkeit der jungen Gräfin schien sich auch dem Gaste mitzutheilen, Herr von Mannhardt verzählte sich abermals.

Der Freund stund auf und machte dem Besuch ein Ende. Man schied mit den üblichen Versicherungen, lebhaften Vercher halten und sich gegenseitig zu Diensten sein zu wollen.

Auf der Straße nahm Wilhelm von Hohendorf den Arm des Freundes. „Alter Junge, ich gratulire dir!“ sagte er lustig.

„Ich danke dir, Wilhelm, diese Sache wäre also glücklich erledigt!“ sagte Viktor von Mannhardt gepreßt. „Wenn du aber wüßtest, wie erbärmlich, nichtswürdig und feige ich mir vorkomme, so würdest du Mitleid mit mir haben!“

„Was war das mit dem Ring, Paula?“ fragte die Gräfin mit strengem Ton, als sie mit der Tochter wieder allein war.

„Ein Scherz, liebe Mutter, weiter nichts!“ sagte Paula ausweichend.

Die Gräfin betrachtete die Tochter verwundert. „Ich muß dich darauf aufmerksam machen, Paula, daß ein Scherz, der damit endet, daß eine Dame den Ring eines Herrn annimmt und über Nacht behält, ein etwas weitgehender Scherz ist. Die Herren können davon einen Gebrauch machen, der — für die Dame nicht angenehm wäre. Merke dir das!“

Paula neigte sich und küßte der Gräfin die Hand. „Verzeih, liebe Mutter, — ich werde mich in Zukunft besser versehen!“ Eine glühende Thräne fiel auf die Hand der Gräfin.

„Liebes Kind, ich habe es nicht so ernst gemeint, ich weiß ja, daß ich mich auf Dich verlassen kann!“ rief die Mutter erschrocken. „Wie kannst Du dir eine kleine Bemerkung so zu Herzen nehmen!“

„Ach — o Mama, Mama, gib dieses Leben auf! Es ist so böhlig, so nichtig, laß uns nach Schönheiten zurückkehren!“ rief Paula und warf sich schluchzend an der Mutter Brust.

Die Gräfin küßte und liebte sie in einer jener seltenen Ausbrüche mütterlicher Zärtlichkeit, die bei ihrer heben und stolzen Natur etwas besonders Ergreifendes hatten. „Du wunderliches Kind!“ sagte sie, selbst unter Thränen lächelnd. „Ost so unnahbar und heute so trankhaft empfindlich! Der Papa hat wirklich recht, wir werden uns nach einer ruhigeren Häuslichkeit umsehen müssen, denn ich möchte doch nicht, daß du jede kleine Ausstellung mit so heißen Thränen bezahlst!“ — Und nun lag sie nieder und erholte sich, ich werde mit Sophie einige Visiten machen und dich mit Unwohlsein entschuldigen!“

Paula gehorchte, aber sie konnte lange keine Ruhe finden. Es war gut, daß es so gekommen war und doch — ihre junge, stolze Seele bäumte sich auf, — sie war verstimmt!

(Fortsetzung folgt.)

heit, sich über die traurige Katastrophe im bayerischen Königshaus ausführlich auszusprechen. Als der hohe Herr die Reihe der Vorgelegten abgelesen und an jeden derselben einige huldvolle Worte gerichtet hatte, schritt er nach der Thür, wandte sich dann aber, wie einer plötzlichen Eingebung folgend, wieder zurück und gab sodann seiner tiefen Bewegung über das in Berg Gesehene breiteten Ausdruck. Leider müßte man ja, so bemerkt der hohe Herr, aus zahlreichen Einzelheiten, wie sie namentlich in den letzten zwei Jahren vorgekommen, den berechtigten Schluß ziehen, daß die furchtbare Katastrophe nur eine Frage der Zeit und eine Wiederherstellung der Gesundheit des Königs unmöglich gewesen sei, aber es erfüllte mit tiefer Behmut, den Träger eines so hohen Namens und einen so hochbegabten Herrscher so furchtbar enden zu sehen. In längerer Rede verbreitete sich sodann der Monarch über die ganze Regierungszeit des Königs Ludwig, über die Hoffnungen, die er bei seinem Regierungsantritt erregte, über die Bundesstreue, mit der er dem neuen Reich zugehen gewesen sei, endlich auch über die große Liebe und Anhänglichkeit, die der verstorbene König bei dem bayerischen Volke gefunden habe. Tief ergriß n lauschten die Versammelten den Worten des greisen Monarchen, dem es ein Herzensbedürfnis zu sein schien, im Kreise seiner Offiziere sich auszusprechen. Nachdem der hohe Herr längere Zeit allein gesprochen, gab er durch Zwischenfragen auch einigen Generalen Gelegenheit, ihre Meinung zu äußern. Einer der rangältesten Offiziere bemerkte, es sei dieser Unglücksfall auch ein schwerer Schlag für das Land Bayern. „Ja, auch für das Land Bayern,“ erwiderte der Kaiser, „aber das ist loyal.“ Damit entließ der Kaiser die Offiziere, die noch lange Zeit im Vorzimmer sich dem Eindruck überließen, den diese erste Stunde auf sie gemacht. Am Freitag Abend wird der Kaiser von hier abfahren und am Samstag früh in Bad Ems zum Gurgebrauch eintreffen. Wie wohl er sich augenblicklich fühlt, beweist am besten die Thatfache, daß er heute wiederum nahezu zwei Stunden die Jubel-Kunstausstellung besucht und dort fortwährend schauend und umhergehend seine Beobachtungen mit seiner Begleitung ausgetauscht hat. Im Laufe des Gesprächs betonte er wiederholt, daß er sich nach der ersten Wirkung von dem Tode des Königs Ludwig wie zerschlagen gefühlt habe. — Für König Ludwig ist eine zwöschige Hoftrauer angedordnet worden. In Vertretung des Kaisers geht der Kronprinz zu der Beileidungsfest nach München. — Dem Abgeordnetenhaus ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Verwilligung von Staatsmitteln zur Veleitigung der im unteren Weichselgebiete durch die diesjährigen Frühjahrsfluthen herbeigeführten Verheerungen zugegangen. Durch denselben wird der Staatsregierung der Betrag von 740,000 M. zur Verfügung gestellt, und zwar: 1) zur Gewährung von Beihilfen an die im unteren Weichselgebiete durch die diesjährigen Frühjahrsfluthen beschädigten, insbesondere an einzelne Beschädigte zur Erhaltung im Haus- und Nahrungsstande und zur Wiederherstellung beschädigter Deiche; 2) zur Wiederherstellung der beschädigten fiskalischen Plehnendorfer Schleuse. — Einer Depesche aus Tientsin zufolge hat der chinesische Kaiser dem jetzigen und dem früheren Chef der Admiralität, den Generalen von Capri und von Stosch, sowie den sechs höheren Räten der deutschen Admiralität und einem dem Bau beaufsichtigenden Offizier wegen ihrer Verdienste an den beim Stettener „Vulkan“ erbauten chinesischen Kriegsschiffen den Orden des doppelten Drachens in entsprechender Rangabstufung verliehen. Die beste Antwort auf die gemeinen englischen Verdächtigungen. — Das bisherige Mitglied des Heroldsamts v. Wornitz und Hartenstein ist zum königlichen Heroldsmeister ernannt worden. — Der „Reichsanz.“ veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlass vom 19. Mai, betreffend die Errichtung eines besonderen Konsistoriums für Westpreußen mit dem Amtssitz in Danzig. — Der „Germania“ zufolge würde wahrscheinlich Dr. Rechner, jetzt Administrator der Diözese, Bischof von Culm werden.

BPN **Berlin**, 15. Juni. (Ein Lothaus Kennermunde) ist der Kolonial- und Handelspolitik des deutschen Reiches soeben in Paris zu Theil geworden. Dort fand am 10. d. M. die Einweihung des neuen Vereinshauses Cerele des conférences commerciales statt, aus welchem Anlaß der Präsident der Syndikatskammer der Kommissionsgeschäfte Herr Courdelet im Beisein des zum Ehrenpräsidenten ernannten französischen Handels- und Industrieministers die Eröffnungsbrede hielt. Auf die Lage des französischen Handels und der französischen Industrie übergehend, stellte der Redner mehrfach seinen Landsleuten das deutsche Beispiel als Muster auf und bezeichnete demnach als das große handelspolitische Problem der Jetztzeit die Eröffnung neuer und die Erhaltung, Pflege und Ausdehnung der schon vorhandenen Absatzmärkte. Dann fuhr Herr Courdelet wörtlich fort:

„Die Deutschen, z. B. führen sich überall ein, in Nordamerika, in Südamerika, sogar in Afrika, wohin sie doch keinen de Braza geschickt haben. So breiten sie sich Schritt für Schritt aus und gewinnen jeden Tag an Terrain. Das ist die wahre Politik (Voilà la vraie politique). Der Initiative unserer Industriellen und Handelsreisenden, den Institutionen wie der Cerele des conférences commerciales kommt es zu, dieser Politik, wie sie anderswo triumphiert, auch in Frankreich zum Triumphe zu verhelfen.“

Die Ausführungen des als kaufmännische Fachautorität hochgeachteten Herrn Courdelet wurden von der Versammlung mit allen Zeichen des Beifalls und Verständnisses entgegengenommen, aber Niemandem kam es in den Sinn, aus Furcht vor „Nasenflütern“ von der thatkräftigen V. rfolgung überseier französischer Handelsinteressen abzumachen. Das ist eine Spezialität der deutschen Freisinnler, betreffs deren sie von Niemandem Kontrierung zu befürchten brauchen.

Aus dem Kreise Altkirchen. (Zu biläum.) Der Synode Altkirchen steht die Freude bevor, am 26. Juli d. J. das 25jährige Amtsjubiläum ihres allgemein verehrten Superintendenden, des Herrn Pfarrers Brauneck zu Freusburg-Fischbach, zu feiern. Derselbe wurde am 26. Juli 1861 von der Synodalversammlung zu Kirchen mit großer Stimmenmehrheit gewählt und ist seitdem stets einstimmig wiedergewählt worden. Das unbedingte Vertrauen, welches die Kreis-Synode hierdurch ihrem Superintendenden bewiesen hat, hat derselbe durch die vorzügliche Art der Synodalleitung, durch sein gerechtes, maßvoll und mildes Regiment vollauf gerechtfertigt und verdient. Alle aufrichtigen Freunde des kirchlichen Lebens in unserer Mitte sind eins in dem herzlichsten Wunsche, daß Gott der Herr den Superintendenden Brauneck, welchen er durch wunderbare Frische des Geistes und des Leibes bisher so reich gesegnet hat, der Synode noch lange Jahre erhalten möge. — Auch

sein würdiger Kollege, Herr Pfarrer Bungeoth in Altkirchen, schaut am 26. Juli 1886 gleichzeitig auf eine 25-jährige Thätigkeit im Moderamen der Kreisynode Altkirchen zurück, denn er wurde zugleich mit Herrn Superintendenden Brauneck ins Moderamen gewählt, dem er zunächst als Scriba und noch heute als Assessor ang. hört. Schwerlich wird in der evangel. Kirche Rheinlands bisher ein ähnlicher Fall vorgekommen sein.

Nathenow, 13. Juni. (Zum Andenken an Prinz Friedrich Karl.) Gestern wurde zum Andenken an den verstorbenen Prinzen Friedrich Karl der von dem hiesigen Zithen-Husarenregiment errichtete Denkstein eingeweiht. Erschienen waren, der „Mh. 3.“ zufolge, zu dieser Feier der Korpskommandeur von Wartensleben, der Divisionskommandeur v. Lottich, der Brigadefeldkommandeur von der Hagen. Auch der frühere Kommandeur, jetzige General v. Rosenburg, und das hiesige Magistratskollegium waren anwesend. Außerdem trat noch der hiesige Kombattantenverein und eine Deputation des Vereins ehemaliger Zithen-Husaren aus Berlin an. Der Korpskommandeur General v. Wartensleben hielt eine kurze Ansprache an die Husaren, rühmte die Thaten des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl und schloß mit einem Hoch auf unseren allverehrten Kaiser, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Nach dieser Feier wurde das Regiment im Paradeplatz vorbeigeführt und alsdann der Rückweg angetreten. — Die Inschrift des errichteten Denksteins lautet:

ZUM ANDENKEN
AN UNSEREN CHEF
DEN GENERALFELDMARSHALL PRINZEN
FRIEDRICH CARL VON PREUSSEN
GEB. AM 20. MÄRZ 1828.
GEST. AM 15. JUNI 1885.
EIN ECHTER
HOHENZOLLER
GEFUEHRT VON SEINEN FEINDEN
VEREHRT VON SEINEN HUSAREN.
ERRICHTET AM 15. JUNI 1886.

* **München**, 16. Juni. (Vom Tage.) Das neueste Pastoralblatt für die Erzdiözesen München und Freising enthält folgenden Erlass des Erzbischofs:

Unser geliebtes bayerisches Vaterland ist von unzähligen schweren Heimtuchung betroffen worden. Mit unermesslichem Schmerz theilen wir Euch, ehrwürdige Geistlichkeit, geliebte Gläubige unseres Erzstuhls, die erschütternde Trauerkunde mit, daß unser geliebter, schwer geprüfter Landesfürst, der allerburchlauchtigste, großmächtigste König und Herr, Ludwig II. König von Bayern, am späten Abend des gestrigen Tages aus diesem zeitlichen Leben geschieden ist. Demüthig beugen wir uns unter die starke Hand Gottes, wie Petrus der heilige Apostelkürst uns mahnt (1 Petr. 5, 6) und gedenken in schwerer Stunde eines andern Wortes desselben Apostels: „Fürchtet Gott, haltet den König in Ehren“ (1 Petr. 2, 17). In Furcht und Zittern beten wir die geheimnißvollen Rathschläge Gottes an; unserm hingeshiedenen König aber wollen wir in tiefstem Schmerz die gebührende Ehre erweisen. Wir beauftragen deshalb die sämtlichen Seelsorgervorstände des Erzstuhls, sogleich nach Empfang dieses unsers oberhirtlichen Ausschreibens das gläubige Volk von dieser Trauerkunde wie vorliest zu verständigen und daselbe in nachdrucksvollen Worten zu ermahnen, daß es die Seele des Abgeschiedenen der Erbarmung Gottes in flehentlichem, beharrlichem Gebete empfehle. Wir verordnen hierbei, daß in allen Pfarr-, Curatie-, Vicariate- und Gpistur-Kirchen sobald wie möglich eine Todtenvesper nebst Vigilie, dann tags darauf ein solennes Seelenamt abgehalten werde, wozu die Gemeindeglieder in unsern Namen einzuladen und zu ermahnen sind; ferner hat in allen Kirchen ein feierliches Trauergeklänge sechs Wochen hindurch täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags stattzufinden. Wir vertrauen schließlich, der ehrwürdige Clerus unseres Erzstuhls werde durch angemessenen Vollzug der vorstehenden Anordnungen nicht bloß die Pflicht gegen den von Gott uns gesegneten Landesfürsten erfüllen, sondern auch der tiefsten Dankbarkeit entsprechenden Ausdruck geben, welche die katbolische Kirche Bayerns unserm geliebten Königshause in so hohem Grade schuldet.

Gegeben München, am 14. Juni 1886.

Antonius, Erzbischof von München und Freising.

Erzbischof Strieche (Antonius) wird auch die Beileidung celebriren. — Leibmedicus Schleich erklärt das von ihm behauptete Gutachten über den Gesundheitszustand des Königs für eine grobe Mystifikation. — Bei der vorgestrigen ersten Aufbahrung auf Schloß Berg wollte ein Beamter das Volk von dem Anblick der Leiche fernhalten. Der Rath Klug antwortete: „Das Volk hat seinen König im Leben so selten gesehen; vergönnen wir demselben wenigstens den Anblick im Tode.“ Heute Nachmittag fand auf dem Kirchhofe der Vorstadt Au das Leichenbegängniß Dr. Suddens unter Theilnahme der Minister Luz, Crailsheim, Freilich und zahlreicher staatl. und städt. Beamten, Offiziere, Armeearzte, Civilärzte, ärztlicher Vereine, Studenten und Bürger statt. Namens der insgesammt erschienenen Universitätsprofessoren legte Geheimrath Rothmund, der Dekan der medizinischen Fakultät, und Namens des Prinzregenten der Adjutant Baron Wolfskehl einen Kranz aufs Grab; es folgten zahlreiche weitere Kranzspenden. An die Wittve hat der Prinzregent das nachstehende Schreiben gerichtet:

„Meine liebe Frau Obermedizinalrath v. Sudden: Bei dem erschütternden Schicksalsschlag, der Sie betroffen hat, drängt es mich, Ihnen mein herzlichstes Beileid zum Ausdruck zu bringen; wenn es in solcher Lage Trost giebt, so ist es das Bewußtsein, daß der Verstorbene den Tod in rechter Erfüllung schwerer Pflichten gefunden hat. Indem ich an Ihrer berechtigten Trauer vollen Antheil nehme, bin ich mit Werthschätzung Ihr geneigter Luitpold.“

In der heute stattgefundenen Sitzung der Vorstände bider Fraktionen der Abgeordnetenversammlung wurde beschlossen, die Regentenschaftsvorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern zu verweisen; gleichzeitig wurde über die Personen der Ausschussmitglieder eine Einigung erzielt. — Ein hervorragender Psychologe, Dr. Ewald Herder, äußert sich über die Krankheit, an welcher König Ludwig gelitten hat, die Verirrtheit (Paranoia), folgendermaßen: „Der ganze Krankheitsprozeß bewegt sich lediglich auf dem Gebiete der Vorstellung, der Verstandesthätigkeit, und äußert sich durch das Beherrschsein von Wahnvorstellungen, sogenannten „fixen Ideen“. Die Krankheitsform kommt keineswegs so häufig vor, als die Laien gewöhnlich glauben. Viele Fälle, bei denen sich scheinbar ganz isolirt stehende Wahnideen finden, lassen sich

in Alten-
auf eine 25-
mode Alten-
ern Super-
dem er zu-
angeführt
bisher

an Prinz
kten an den
dem hiesigen
geweiht. Er-
rren Super-
visionskom-
der Hagen.
Nosenberg.
end. Auf-
u und eine
afaren aus
artenleben
schloß mit
welches alle
feier wurde
alsdann
errichteten

NZEN

N

EN

N

Das neueste
Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

Freiung

als abgelaufene Geistesstörungen erkennen, die mit Defekt
geheilt sind, und bei denen der vorausgegangene Verlauf,
sowie der nachweisbare Schwachsinn die Diagnose sicher stellt.
Die „Verrücktheit“ bezeichnet hier nur einen Symptomen-
komplex. Die Krankheitsform der Verrücktheit hat kein
melancholisches und kein tobsüchtiges Anfangsstadium, ebenso
aber geht sie auch nicht in Wahn über. Wenn schon der
in der Regel immer weitere Gebiete sich erwerbende systemati-
sierte Kreis von Wahnideen den Patienten schließlich für das
Zusammenleben mit Menschen völlig unbrauchbar macht, so
sind doch seine geistigen Fähigkeiten keineswegs in toto ge-
schwächt. Ich habe beispielsweise augenblicklich einen „Ver-
rückten“ (mit Wahnideen) in Beobachtung, der mit
großem Erfolg dem Studium der slavischen Sprachen, die
ihm bisher ganz fremd waren, obliegt.“

* **Salzburg, 15. Juni.** (Deutscher Schulverein.)
Allgemein in Österreich erteilt bei der augenblicklich hier
tagenden Hauptversammlung des deutschen Schulvereins die
Begründung durch den Statthalter Grafen Thun Aufsehen.
Dieselbe verweist auf die von dem Verein um die Schulen,
die Jugend, das Vaterland und die Kulturaufgaben des
Staates angestrebten Verdienste und wünschte den Arbeiten
des Vereins das beste Gelingen. Früher ist das österreichische
Tagen des deutschen Schulvereins von der österreichischen
Regierung stets völlig ignoriert worden. In derartigen kleinen
Zügen kündigt sich gelegentlich eine Wendung an und die
bekannt unangenehme u. s. w. Vorgänge könnten dieselbe
nur befeuert machen.

* **Zürich, 16. Juni.** (Ezresse.) Nachdem gestern Mittag
in Folge der Verhaftung zweier tumultuierender stinkender
Schloßer vor der Hauptwache ein Aufruhr stattgefunden hatte,
entstand Abends 7 Uhr bei der Ueberführung des einen
Schloßers in das Gerichtsgebäude ein erneuter großer Auf-
lauf, wobei mit Pfaffensteinen geworfen wurde. Die Polizei-
kräfte waren genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu
machen. Zwei Knaben wurden verwundet, ein Tischler ge-
tödtet. Da die Polizeiwache von der Menge belagert wurde,
ließ die Polizei den Platz mit gefülltem Bajonnet räumen.
Das Militär ist in der Kaserne konfigniert.

* **Paris, 16. Juni.** (Aus Annon. Dementi.) Aus
Saigon wird vom heutigen Tage telegraphisch gemeldet:
„Ein Hauptmann und ein Lieutenant wurden in Thonhoa
durch vergiftete Pfeile getödtet. Neue Christenmordungen
werden aus Annon gemeldet; die Rebellen verbrannten einige
Dörfer in der Umgegend von Tuyen.“ — Der orleanistische
Franzose erklärt, daß an der Erzählung des Malin über
Verhandlungen zwischen dem Grafen von Paris und dem
König Ludwig von Bayern kein wahres Wort sei.

* **Brüssel, 15. Juni.** (Die Stichwahlen.) Bei den
Stichwahlen zur Abgeordneten-Kammer wurden die Liberalen
in Verviers und Mons wiedergewählt; in Charleroi verloren
die Liberalen einen Sitz. Die neue Kammer wird 98 Ultra-
montane und 40 Liberale zählen.

* **Mons, 16. Juni.** (Stirke.) In Flenu haben 2500
Kohlenarbeiter die Arbeit eingestellt. In Quaregnon wurden
die Arbeiter durch eine große Schaar Aussteherer genötigt,
gleichfalls die Arbeit niederzulegen. Die Gendarmerie ver-
hinderte die Schaar, weiterzugehen.

* **Konstantinopel, 15. Juni.** (Großmuth!) Der
Sultan hat jedem der 310 griechischen Gefangenen, als sie
von Saloniki aus entlassen wurden, ein Geschenk von 100
Piastern machen lassen. — Dafür zahlt er den eigenen
armen Soldaten die bedungene Löhnung nicht aus!

Sächsischer Lehrertag.

Hannover, 14. Juni.

Etwa 400 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Theilen Deutsch-
lands sind bis jetzt zu dem sächsischen Lehrertage einge-
troffen; ein großer Theil besteht aus Delegierten von deutschen
Lehrervereinen. Gegen 8 1/2 Uhr Abends wurde die Vorversamm-
lung von dem Vorsitzenden des Central-Vorstandes des deutschen
Lehrervereins, Lehrer Thiersch (Berlin), im oberen Saale des
„Konzerthaus“ (Goethestraße) mit Worten der Begrüßung er-
öffnet. „Er gebe sich der Hoffnung hin, daß auch die Verhand-
lungen dieser Lehrer-Versammlung der deutschen Volksschule zum
Segen gereichen werden.“ (Bravo.) Es wurde zunächst Lehrer
Thiersch (Berlin) zum ersten, Lehrer Wanner (Hannover) zum
zweiten und Lehrer Wegner (Leipzig) zum dritten Vorsitzenden
gewählt. Alsdann entspann sich eine längere Debatte über die
in den Hauptversammlungen zu behandelnden Themen. Es sind
7 Themen angemeldet. Einerseits wurde für die Auswahl der
wichtigsten Fragen plaidirt, die in den zwei Hauptversammlungen
erledigt werden könnten. Andererseits wurde bemerkt: die Aus-
schließung einiger Themen sei gewissermaßen eine Zurücklegung
der betreffenden Referenten; es empfehle sich, lediglich die Reihen-
folge der angemeldeten Themen je nach der Wichtigkeit festzu-
legen und es darauf ankommen zu lassen, wie viel erledigt
werden könne. — Lehrer Wohl (Breslau): Er erwarte, das
Thema: „Der Religions-Unterricht im Lichte der Grundsätze
Pestalozzi's“ von der Tagesordnung abzuheben. Der deutsche Lehr-
tag stehe doch nicht auf einem einseitig konfessionellen Stand-
punkt, sondern vereinige alle Konfessionen. Die katholischen Lehrer
könnten sich an der Behandlung dieser Frage nicht betheiligen.
— Lehrer Gwold (Berlin): Er könne dem Vordränger nicht bei-
pflichten; es gebe keine spezifisch evangelische oder katholische,
sondern lediglich eine deutsche Pädagogik. — Lehrer van Geteris
(Dortmund): Er erwarte ebenfalls im Interesse der Erhaltung
des Friedens und der Einigkeit auf dem deutschen Lehrertage,
daß in Rede stehende Thema sowohl, als auch das fernere:
„Bibelunterricht und ihre Berechtigung“ von der Tagesordnung
abzuheben. — Rektor Schmarje (Altona) und Lehrer Schröder
(Berlin) bemerkten: Es sei traurig, daß sich gegen die Behand-
lung solch wichtiger Fragen auf dem deutschen Lehrertage Be-
denken erheben. Die Fragen können sehr wohl ohne Verletzung
einer Konfession behandelt werden. — Es wurde schließlich be-
schlossen, lediglich die Reihenfolge der angemeldeten Themen und
zwar in folgender Weise festzustellen: 1) „Soll die Schule Sache
der Reichsregierung sein?“ 2) „Die Stellung des Lehrers in
der Schulverwaltung.“ 3) „Der Religionsunterricht im Lichte
der Grundsätze Pestalozzi's.“ 4) „Die Bedeutung der pädago-
gischen Tagespresse.“ 5) Die Gründung eines Lehr-Denkmal's
und 6) „Bibelunterricht und ihre Berechtigung.“ Daß 7. Thema:
„Die Berechtigung der Vorschulen“ muß wegen Erkrankung des
betreffenden Referenten abgesetzt werden.

Locales von Sieg und Lahn.

* **Siegen, 17. Juni.** (Die nächste Sitzung des

Landeseisenbahnrathe) ist auf den 25. d. angesetzt.
Auf der Tagesordnung stehen die bekannten Anträge auf
Eisenbahn-, Gutes- und Kohlen-Verkehrsmittel.

* **Siegen, 17. Juni.** (Wetter und Jahrmarkt.) Vom
Hagengarten.) Während die Fingertage so leicht vom Wetter
begünstigt waren, daß die „Fingertage“ ihr Vergnügen und
die Wirthe in der Nachbarschaft ihre Rechnung dabei finden konnten,
tödt seitdem Regen und Sturmwind fast ohne Unterbrechung. Die
verschiedenen Bäume in den Gärten und Anlagen der Stadt und
Umgebung können davon erzählen, überall ist man heute damit be-
schäftigt, geknickte Aeste und Stämme aus dem Wege zu räumen.
Die Ausfahrten sind demnach für den morgigen Jahrmarkt bezüglich
gering. Regenschirme, nichts als Regenschirme, das scheint vorläufig
das notwendigste Requisit der Marktbesucher zu sein. Nichtsdesto-
weniger werden Verkaufs- und Schaubuden bereits mit Todesver-
achtung aufgeschlagen; absolut notwendig ist es ja nicht,
daß die Sonne morgen sich verbirgt, vielleicht schlägt sie den
Angelsäßen ein Schnippen und läßt ihren Schein leuchten über
Gerecht und Ungerecht. — Am Jahrmarkt sind seit Fingertage
die beiden Schaustellungen der H. H. Bayer und Deermann dem
Publikum schon zugänglich. Das letztere hat für die Wachsfiguren des
erhaltenen „Volksmuseums“ immer noch einen und jedenfalls war es
ein glücklicher Gedanke, die deutschen Kaiserbüsten dem früheren „Napoleon
auf Helena“ zu substituieren. Der historische Sinn im Volke kann
dadurch nur ermuntert werden. Deermann's Reptilien sind hochinteressant.
Krokotheile und Riesenschlangen von solcher Größe wie hier sind
noch nicht gezeigt worden. Die eine Boaconfirritor ist von geradezu
colossal Länge und Stärke. Ihre Collegen im selben Kästen hat
sie kurz gebüht und ertrug also durch besonders lebhaftes Farben.
Wir empfehlen den Besuch des Cabinets Deermann, die landübliche
Reclame, ohne die es nun einmal nicht mehr zu geben scheint,
braucht Niemand abzuschreiben, die Thiere sind wirklich lebenswerth.
— Im Bau begriffen sind ein Caroussel, dessen Gerippe eben in
die Luft ragt, und ein Circuszelt, bei den heutigen Windstößen ein
doppelt schweres Stück, es aufzuschlagen; die betreffenden Wagen
dieses Romabewusstes haben mit Eisen und Kameelen bereits gestern
unter schwebendem Regen ihren Einzug gehalten. Das Schiff der
Wüste, das vertriebenlich dahin treibt, ist in Paarung und Haltung
wesentlich besser als seine beiden doppelbäckigen Verwandten, die
der Circus Kinder in voriger Woche bei sich führte. Gute Einnahme
ist ihnen Allen zu gönnen und gutes Wetter!

Vermischtes.

* **Münster, 11. Juni.** (Zum 13. Westfälischen Bundes-
festen), welches bekanntlich am 27., 28. und 29. Juni d. J. in
unserer Stadt gefeiert werden wird, sind bis jetzt folgende Preise
von den nachbenannten Geseften angemeldet: Vom Herrn Ober-
präsidenten der Provinz Westfalen: 1 silberner Tafelaufsatz. Von
der Stadt Münster: 1 Ehrentafel mit silb. Vorderer, 12 silb. Eh-
rentafeln. Allgemeines Bürgerbüchsen-Corps: 1 Scheiben-
büchse, System Mauser. 1 goldene Remonteur-Uhr. Gesellschaft Ein-
tracht: 1 Jagdtafel. Brauerei Westfalen: 1 silb. Local. Gesell-
schaft Liebertal: 1 silb. Tafelaufsatz. Gesellschaft Union: 1 silb.
Local. Kaufmannschaft-Verein: 1 Wanduhr, 1 Tugend Scheiböl
in Ehrentafel. Gesellschaft wilde Jagd: 1 Jagdtafel mit Jagdtafel.
Gesellschaft „50“: 1 vergold. Salon-Kronleuchter. Kriegerverein
Münster: 1 silb. Local. Gesellschaft „Pitt“: 1 Ehrentafel mit 6 theil-
silb. Veste. Officer-Corps des Allg. Bürgerbüchsen-Corps: 1 Regu-
lator mit Schlagwerk. Westf. Zoolog. Garten: 2 Pracht-Humpen.
Sonntags-Morgens-Schieß-Gesellschaft: 1 Salonbüchse mit gezogenem
Lauf. Donnerstags-Schieß-Gesellschaft: 1/2 Duzend silberne Schüsseln.
Kaufmann J. W. Jahn hier: 1 Pracht-Humpen. Von einem tüchtigen
Schützenbruder: 1 Prachtboule mit 12 Gläsern. Th. Rummann
ein fähiges Bier. Schützen-Gesellschaft Teutoburg in Bielefeld:
Erstens 1 Nahmähne, zweitens 1 Stad Leinen. Schützen-Verein
in Bielefeld: 1 Regulator mit Schlagwerk. Bochumer Schützen-
Verein: 1 Regulator. Bieleberger Schützen-Verein: 1 Duzend silberne
Scheiböl. Mindener Schützen-Verein: 1 Stad Leinen. Außerdem
sind noch etwa zwanzig Ehrenpreise angemeldet ohne Angabe des
Gegenstandes, so z. B. vom Männer-Vereinsverein in Dribbus, Gesellschaft
Reimath, Vorkämpfer Hermann, Neustädter Schützen-Gesellschaft, Herr
Aab in Wammheim, Dagerer Schützen-Verein, Dönnabrunder Schützen-
verein, Hübeler Münster, Lomendub Münster. Die Schützen werden
mithin einen sehr reich ausgestatteten Gabentempel vorfinden. Die
Betheiligung verpricht eine sehr große zu werden.

* **Hildesheim, 14. Juni.** (Vergnügung.) Wie der „Hann.
Cur.“ mittheilt, ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der Studiosus
Stolle aus Sorbitz, der vom letzten hiesigen Schwurgericht wegen
Er mordung seines Stiefvaters zum Tode verurtheilt worden war,
vom Kaiser dahin begnadigt ist, daß die Todesstrafe in lebensläng-
liche Gefängnisstrafe umgewandelt worden.

— (Eine hübsche „Verwundungsgeschichte“) bringen
die Münchener „Humor.“ Ein alter Gymnasiallehrer hat es
nie dahin gebracht, seine Klasse im Zaume zu halten. Die Schüler
kommen stets ohne Präparation zum Unterricht und erlauben sich
während desselben allen erdenklichen Unfassen auszuführen. Der Pro-
fessor ist schon daran gewöhnt, daß er es kaum noch merkt. Aber
eines schönen Tages verabschiedet sich seine Schüler, für den folgenden
Tag einmal das Klassenpensum ordentlich zu lernen und sich
während des Unterrichts überhaupt müßig zu betragen. Gefragt,
gethan. Als am anderen Tage der Professor in das Schulzimmer
tritt, ist die Klasse müßig. Er blickt sich verunndert um. Er
geht nach dem Kothof und legt dort seine Bücher nieder. Er fängt
an, unruhig zu werden. Der Unterricht beginnt. Es werden tadel-
lose Antworten erteilt. Der Vorleser in der Hand des Professors
fängt an zu zittern. Die weiteren Fragen des Professors werden
prompt beantwortet, während die Klasse im tiefsten Stillschweigen
verharrt. Da, plötzlich erbebt der Professor am ganzen Leibe,
er wirft sein Buch aus der Hand und ruft mit Stentorstimme über
die ganze Klasse hinweg: „Das lasse ich mir nicht gefallen, das ist
eine ganz niederrichtige Verwundung!“

Haus- und Volkswirthschaftliches.

— (Die Blißgefahr in Deutschland) ist — wie
von v. Bezold, Holz und Rohrer dargelegt — in den letzten
30 Jahren um das Dreifache gestiegen und betragen die
Verluste, welche die Gewitter verursachen, jährlich zum aller-
wenigsten sechs bis acht Millionen Mark. Diese unüber-
legbare Thatsache und zahlreiche Anfragen haben den elektro-
technischen Verein veranlaßt, eine eigene, aus Universitäts-
professoren und anderen bedeutenden Gelehrten gebildete
Kommission mit dem Studium der Blißgefahr zu beauf-
tragen und im besondern mit der Beantwortung der Frage:
„Wie sind Blißgefahr anzulegen und welche Regeln müssen
hierbei hauptsächlich beobachtet werden?“ Die aus den Herren
Aron, v. Bezold, Briz, Förster, v. Helmholz, Karsten,
Reisen, Paalzow, Werner Siemens, Töpler und L. Weber
bestehende Kommission hat nur ein in allgemein verständ-
licher Form abgefaßtes Schriftchen veröffentlicht. Wir ent-
nehmen demselben Folgendes: Ein einschlagender Bliß nimmt
stets von der Wolke aus seinen Weg nach einem solchen
Punkte der Erde, welcher der Wolke am nächsten ist und
von dem aus er zu gleicher Zeit am leichtesten die Weiter-
massen erreichen kann, die ihm eine rasche Ausbreitung über
die Erde gestatten. Zu diesen Weitermassen sind vornehmlich
zu rechnen: Wasser, ob fließend oder stehend oder Grund-
wasser, große metallische Leitungsnetze, feuchte Erde u. s. w.
Hieraus ergibt sich, daß man für Gebäude im leichten
Gegenden vom Bliße lange nicht so viel zu fürchten hat,
wie in einer ausgedehnten Ebene. Häuser auf Anhöhen
oder in der Nähe von Gewässern ziehen ihn sehr an; dagegen
kann ein benachbarter Wald dem Hause Schutz vor dem
gefährlichen Gaste gewähren. Viel kommt es auf die Ent-
fernung des Grundwasserpiegels von der Oberfläche und auf
seine Lage gegen die an. Je höher ein Gebäude ist, desto
lieber sucht es gleichsam der Bliß sich heraus. Der Bliß

schlägt viel häufiger in Gebäude auf dem Lande, als in der
Stadt ein, so daß man nach Prof. Holz in ersteren im
Durchschnitt noch einmal so leicht vom Bliße getroffen werden
kann, als in letzteren. Die Frage, ob die unmittelbare
Nachbarschaft von Bäumen, Telegraphen- und Telephon-
leitungen den Bliß nach einem Hause hinzieht oder von
demselben ablenkt, muß in jedem einzelnen Falle besonders
beantwortet werden. Es steht unzweifelhaft fest, daß
eine gute Blißableiteranlage Schutz gegen Blißschläge
gewährt und den sie treffenden Bliß unschädlich zur Erde
leitet. Ein guter Blißableiter soll nach den Anlagen der ge-
nannten Physiker folgenden Bedingungen genügen: Auffang-
stangen, Aufleitung und Erdleitung müssen gut metallisch zu
einem Ganzen verbunden sein. Die Verbindung zwischen Erd-
leitung und den leitenden Massen der Erde soll von mög-
lichst großer Fläche und äußerst geringem Widerstande sein;
am sichersten wird sie vermittelt, wenn man den Bliß-
ableiter zu Grund- oder sonstigem Wasser, zu Gas- oder
Wasserleitungsröhren, eisernen Pumpen (welche aber in keinem
ausgemauerten Becken stehen dürfen) u. s. w. führt. Große
eiserne Platten oder etwa fünf Meter lange eiserne Stangen,
welche im Grundwasser stehen, eignen sich am besten als
Abfluß für die Erdleitung. Wie viele Erdleitungen in
jedem einzelnen Falle herzustellen sind, kann nicht allgemein
angegeben werden, weil dies von dem zu schützenden Gegen-
stande und der Bodenbeschaffenheit abhängig ist. Lieber Form,
Höhe und Aufstellung der Blißableiterstangen gibt die Kom-
mission zahlreiche Anhaltspunkte. Ob es gerade nöthig ist,
die Blißableiterstangen peinlich scharf herzustellen, ob aus
vergoldetem Kupfer oder aus Platina, bleibt, abgesehen
vom Kostenpunkt, dahingestellt, da er erste die Stange
treffende Bliß die Spitze abschmilzt und spätere Blißschläge
mit der so zugewinkelten Spitze vorlieb nehmen müssen. Für
die Aufleitungen gibt die Kommission dem massiven Draht,
entweder aus Kupfer oder Eisen, den Vorzug vor Draht-
seilen. Sehr genau ist ferner darauf zu achten, daß sämt-
liche Verbindungen metallisch und recht fest hergestellt werden,
und zwar sollen die Berührungstellen stets so groß sein,
daß die Leitungsfähigkeit an denselben keinen geringeren Betrag
hat als in der übrigen Leitung.

— (Höhere Verwerthung unserer Hauberge und
Niederwaldflächen.) In dem „Hannoverschen Land- und
forstw. Vereinsblatt“ macht ein Waldbesitzer folgenden Vorschlag,
der auch unsere Beachtung verdient: „Sehr vortheilhaft würde
es sein, wenn auf den besseren Waldflächen ein Obstwaldbau
eingeführt würde, z. B. als Oberholz veredelte Kirschen und
darunter als Buschholz die Zeller, Kleebl, abgesehen
vom Kostenpunkt, dahingestellt, da er erste die Stange
treffende Bliß die Spitze abschmilzt und spätere Blißschläge
mit der so zugewinkelten Spitze vorlieb nehmen müssen. Für
die Aufleitungen gibt die Kommission dem massiven Draht,
entweder aus Kupfer oder Eisen, den Vorzug vor Draht-
seilen. Sehr genau ist ferner darauf zu achten, daß sämt-
liche Verbindungen metallisch und recht fest hergestellt werden,
und zwar sollen die Berührungstellen stets so groß sein,
daß die Leitungsfähigkeit an denselben keinen geringeren Betrag
hat als in der übrigen Leitung.“

Handels-Nachrichten.

* **Siegen, 16. Juni.** Die Notirungen in London betrugen am 15. Juni:
Kupfer, Chiliarren 39 L. 12 s 6 d, Blei, englisches 13 L. 2 s
6 d, spanisches 12 L. 15 s, Zink, specielle Marken 14 L., gewöhn-
liche 13 L. 15 s, Silber 44 1/2 Pence.

* **Köln, 16. Juni.** Notirungen der heutigen Metallbörse,
Spiegelblei 46—48 M., deutsches Bessemer Roheisen 42—44 M.,
do. weisstrahlendes Roheisen 40—42 M., Luxemburger Roheisen 29—30 M.,
deutsches Gießereiroheisen Nr. 1, 52—54 M., do. II, 50—52 M.,
do. III, 46—48 M., Stabeisen, Ia Handelsqualität 100—102 M.,
do. Feinkornqual. 125—127 M., Winkelblei 110—112 M., Trügereisen
95—100 M., Kesselblei Ia 145 M., do. IIa 135 M., Siegerer HK-Bleche
130—132 M., per 1000 kg.; Rohzink 29—30 M., Weichblei 26—
28 M., per 100kg. Alles frei ab Werk gegen 3-Monats-Bank-Remissen
oder Casse mit 1/2% Sonto.

* **Breslau, 15. Juni.** Zink unverändert umsatzlos.
Köln, 15. Juni. Schlachtviehmarkt. Heute waren auf-
getrieben: 350 Ochsen, verkauft Ia zu 61, IIa 59, IIIa 54 M., 30
Stiere, verkauft Ia zu 51, IIa 46, IIIa 41 M., 315 Kühe und Rinder,
verkauft Ia zu 59, IIa 54, IIIa 49 M.; 225 Schweine, verkauft Ia
zu 49, IIa 47, IIIa 45 M. per 50kg Schlachtgewicht. Am kleinen
Viehmarkt vom 11. Juni waren aufgetrieben: 112 Schafe, verkauft
Ia zu 60, IIa 55, IIIa 50 M.; 821 Kälber, verkauft Ia zu 50, IIa 45,
IIIa 40 M. per 50kg Schlachtgewicht. Die Preise von frischen Häuten
stellten sich: Ochsenhäute beste auf 45, geringe auf 43 Pf., Kuh-
häute beste auf 33, geringe auf 31 Pf. per 1/2kg. Fett kostete:
bestes 16, geringes 14 Pf. pr. 1/2kg.

* **Frankfurt, 15. Juni.** Der heutige Viehmarkt war mit 304
Ochsen, 15 Bullen, 215 Kühen, Rindern und Stieren, 264 Kälbern,
121 Hammeln, 61 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich
wie folgt: Ochsen I. Qualität 65—68 M., II. Qual. 53—58 M.,
Bullen I. Qual. M. 48—50, II. Qual. M. 40—42, Kühe, Rinder und
Stiere I. Qual. M. 54—58, II. Qual. M. 42—48, Alles per 100 M
Schlachtgewicht. Kälber I. Qualität 55—60 Pf., II. Qual. 46—50 Pf.,
Hammel I. Qualität 53—56 Pf., II. Qual. 45—50 Pf., inländische
Schweine I. Qual. 50—52 Pf., II. Qual. 48—50 Pf., Alles per Pfund
Schlachtgewicht.

* **Berlin, 15. Juni.** Central-Viehhof. Zum Verkauf standen:
3866 Rinder, 5979 Schweine, 2001 Kälber, 15028 Hammeln. Bei ausge-
prägter Geschäftslust in allen Markttheilen verlief auch das
Rindergeschäft flau und schleppend und hinterließ bedeutenden Ueber-
stand; Ia brachte 50—53 M., IIa 44—48 M., IIIa 35—41 M., IVa
28—32 M. die 50kg Fleischgewicht bez. Schweine wurden nicht ganz
geräumt; Ia 42—43 M., IIa 40—41 M., IIIa 38—39 M. die 50 kg.
bez. Auch der Kälbermarkt wird bei äußerst schleppendem Handel
nicht geräumt. Man bewilligte für Ia 37—45 Pf., IIa 25—35 Pf.,
das 1/2kg bez. Hammeln hielten bei ebenfalls schleppendem Handel
wegen ungenügender Ausfuhr die Preise des vorigen Marktes nicht
und hinterließen geringen Ueberstand. Ia 44—48 Pf., beste englische
Lämmer bis 25 Pf., IIa 34—42 Pf., das 1/2kg bez.

* **Frankfurt, 16. Juni.** (Mehl börse.) Mehl unverändert still. Wir
notiren: Weizenmehl No. 0 M. 33,50—34,50, No. 1 M. 28,50—29,50,
No. 2 M. 27—27,50, No. 3 M. 23,75—24,50, No. 4 M. 20—21,
Roggenmehl No. 0 M. 24,50—25, No. 1 M. 20,50—21, No. 2 M.
15,50—16, Alles per 100 Kilo Brutto inkl. Sack effektiv loco hier.
Berliner Marke, Roggenmehl No. 01 getrennt oder gemischt M. 19,60
per diesen Monat M. 19,60, per Juli M. 19,70, Juli-Sept. M. 19,65
per 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco Berlin. — Futterartikel unverändert.
Weizenschalen M. 5.—, Weizenkleie M. 4,50, Roggenkleie M. 4,85,
Futtermehl M. 6,50, Alles per 50 Kilo netto effektiv loco hier.



Carl Hees, Sieghütte-Siegen.

Möbel-Fabrik und -Handlung.



Größtes Lager aller Arten Möbel, von den einfachsten lackirten Gegenständen bis zu den feinsten Garnituren und Zimmer-Einrichtungen.

Ueberrahme von Einrichtungen ganzer Wohnungen.

Reelle Bedienung! Billigste Preise!






NB. Das Aufpolstern und Aufpolieren der Möbel, sowie Aufhängen der Gardinen wird jederzeit pünktlich besorgt. — Ganze Aussteuer liefere durch meine Fuhrer nach jedem entfernten Ort, auf meine Gefahr. — Möbel-Umzüge besorge ebenfalls.

Gasthof Chr. Rödiger jr.,
im Centrum der Stadt gelegen,
empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum zum bevorstehenden
Johannimarkt durch seine **gute billige Küche** und **vorzügliche Getränke** bei prompter Bedienung.
Siegen, den 16. Juni 1886.
Hochachtungsvoll
Carl Nimphius.

Neu, ohne Konkurrenz! Zum ersten Male hier!
Auf dem Hafengarten.
Nur bis Sonntag den 20. Juni.
F. Bayer's
historisches Volks-Museum
und Kaiser-Gallerie

der Alt- und Neuzeit.
Die Ausstellung enthält eine künstlerische Darstellung von
großen Meistern angefertigt, so daß jeder Besucher überaus
fein wird. **Nie gesehen, in keinem Panoptikum, sämtliche
deutsche Kaiser von Karl dem Großen an bis auf
unseren Kaiserkaiser Wilhelm.** 53 Männer dem Leben
ähnlich dargestellt: jede einzelne Figur ist ein Kunstwerk.
Außerdem sind verschiedene Gruppen-Abtheilungen: **Knecht
Ruprechts Korb, Graf Guido von Plandern im Ketzer,**
die hübsche Magdalena, der Klosterkeller, das Alp-
drücken, der heilige Vater Papst Pius IX. auf dem
Todenbette, in der nächsten Umgebung der heilige Papst Leo
und die Kardinäle, den Tod konstatierend, die Ceremonien,
genannt der Sammerschlag.
Ferner verschiedene andere Abtheilungen. **Der Kampf
der deutschen Matrosen in Kamerun.** Jerusalem zur
Zeit Christi, einziges Original mit sämtl. Lebensstellen etc.
Entree à Person 30 Pfg., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Kein Extra-
Kabinett. — Der Katalog ist im Salon zu haben.
Um zahlreichen Besuch bittet
F. Bayer.

**Fliegender
amerikanischer Circus**
A. Bügler.
Nur Freitag:
Grosse Vorstellung
in der höchsten Reitschule, Gymnastik u. Pferdedressur.
Die Gesellschaft besteht aus 30 Personen — nur aus-
gewählte tüchtige Kräfte — 36 dressirten Pferden, dressirten
Stieren, Elefanten, Kamelen, Dromedaren etc.
Neu! Die hohe Schule **Neu!**
geritten von Fräulein Anna. — Zum Schluß: **Große komische Pantomime.**
Der Circus ist bequemer eingerichtet und die Zuschauer vor Unwetters geschützt. —
Bei eintretender Kälte und Nässe wird der Circus geheizt. — Die Kunst wird während
der Vorstellung durch meine eigene böhmische Capelle ausgeführt.
Preise der Plätze: Sperrplatz 1.50, 1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pf. Gallerie 30 Pf.
Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
A. Bügler, Director.

**Sommerburkin, Kammgarnstoffe, Tuch,
Bieber, halb. Satin in schöner Auswahl (An-
züge lasse ich nach Maß anfertigen).
Sommerröcke in Kammgarn, Lüste und
Turntuch, Chemisets, Kragen und Man-
schetten, Schlipse, Hosenträger, Herren-
Sonnenschirme, Sommerhutfächer u. Unter-
hosen in filirt (Carl Mez & Söhne) und gestrickt empfiehlt
Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnstraße 190.**

Meyer's Conversations-Lexikon
in 16 eleganten Halbfranzbänden à M. 10,00
mit 556 Illustrationsplatten, Karten und Plänen, darunter 80 Aquarellabdrücke, über
3000 Abbildungen im Text
Liefere überall hin franco
gegen monatliche Ratenzahlung von nur 4 M.
Lieferung sämtlicher größeren Werke gegen Ratenzahlung
unter günstigen Bedingungen.
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Sämmtliche Sommerwaaren
als
**Umhänge, Mantelsets, Jaquettes, Sonnen-
schirme, Kattune, Kleiderstoffe, fertige
Sommer-Anzüge für Herren und Knaben**
u. s. w.
verkauft wir von heute an
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Gebrüder Alsberg,
Siegen-Sieghütte.

Ein großes Lager aller Sorten
Geschäfts-Bücher,
aus der Fabrik von **Edler & Krüger** in Hannover, welche sich besonders
durch **schönes, farbes Papier, saubere Miniatur und soliden Ein-
band** auszeichnen, unterhält stets und empfiehlt
Carl Heifer,
Siegen, Köhnstraße gegenüber der kath. Kirche.
NB. Bücher mit besonderer Miniaturen werden in aller Kürze angefertigt.

Geschäfts-Empfehlung.
Hierdurch erlaube ich mir die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich, mit
meiner Möbel-Fabrik und meinem Möbel-Lager verbunden, von jetzt ab
auch ein
Sarg-Magazin
errichtet habe, das neben einfachen, billigen Särgen auch solche in besser Ausstattung
enthält; imgleichen sind **Todtentheiler** und **Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom
Einfachsten bis zum Feinsten, vorrätig.
Ich halte dieses mein neues geschäftliches Unternehmen hierdurch bestens empfohlen
Heinrich Langenbach,
Kölnstraße.

Bekanntmachung.
Trotzdem erst kürzlich die baupolizeilichen
Bestimmungen in Erinnerung gebracht
worden sind, werden dieselben dennoch nach
wie vor in vielen Fällen nicht befolgt
namentlich kommt es sehr oft vor, daß mit
der Ausführung eines Baues begonnen wird,
ehe der Bauherr in Besitz der erforderlichen
Concession gelangt ist.
Indem wir hierdurch vor solchen Ueber-
tretungen nochmals warnen, machen wir
gleichzeitig darauf aufmerksam, daß wer
als **Bauherr, Baumeister oder Bau-
handwerker** einen Bau oder eine Aus-
besserung, wozu die polizeiliche Genehmigung
erforderlich ist, ohne diese Genehmigung
oder mit eigenmächtiger Abweichung von
dem durch die Behörde genehmigten Bauplane
ausführt oder ausführen läßt, mit einer
Geldstrafe nicht unter 30 Mark bestraft
werden wird.
Siegen, den 12. Juni 1886.
Die Polizei-Verwaltung.
J. A.: Meyer.

Tafel-Senf
in feinsten Fällung
Friedr. Steffe, Hammerhütte.
Krystall-Würfelzucker
englische Kochung, per 42 Pfg.,
Friedr. Steffe, Hammerhütte.
Vormundschafts-Rechnungen
bei **E. Buchholz,**
Ein junges Mädchen,
in allen weiblichen Handarbeiten, wie
**Nähen, Weißbilden, Feinstnähen und
Stopsen** erfahren, sucht Stelle in einer
guten Familie, die ihr Gelegenheit bietet,
sich auch in Küche und Haushalt weiter
auszubilden. Es wird mehr auf freundliche
Behandlung als auf Lohn gesehen.
Näheres in der Exped. d. Bl.
Zahlungsbefehle
bei **E. Buchholz.**

Turnverein „Jahn“.
Montag, den 21. Juni cr.,
Abends 8 Uhr:
Haupt-Versammlung
im Vereinslokal.
Tages-Ordnung:
1. Widmung: a) des Kreisturnfestes in
Grefeld (3. 4. und 5. Juli), b) des
Gauturnfestes in Herborn (18. Juli),
c) des Harforbergfestes.
2. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
Siegen, den 15. Juni 1886.
Der Turnrath.

Handwerker-Gesellen-Krankenkasse
Siegen.
Sonntag, 20. Juni 1886,
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Anlage
in der Herberge zur Heimath.
Der Kassirer
Phil. Schug.

Tapeten
in sehr großer Auswahl, wie bekannt zu den
billigsten Preisen,
eine Portie Rest e werden unter Ein-
kaufspreis abgegeben.
Das Anfrichter- u. Tapeten-Geschäft
Markt 374. **J. Rübenkönig,**
vorm. Wwe. Wurm.
Prima holl. Käse
empfehlen
Friedr. Steffe, Hammerhütte.

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Sonntag den 20. Juni 1886.
Trinitatis.
7 Uhr Morg.: Hr. Vorlaender.
9 „ „ Hr. Achenbach.
2 Uhr Nachm.: Hr. Winterhager.
Dienstag den 22. Juni 1886.
10 Uhr Vorm.: Einführung des Herrn
Hr. Kühn, in der
Nicolaikirche.
Collecte für den Gustav-Adolf Verein.

Fahrpläne.
Vom 1. Juni ab.
Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Niedersachsen 11.35 M.
Beydorf 4.33, 8.5 M., 1.45, 4.10 M., 6.17,
8.19 M.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4.33, 8.5 M.,
1.45, 4.10 M., 6.17 M.
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen,
Kassel, Frankfurt 4.33, 8.5 M., 1.45 M.,
8.19 M.
Arbeiterzug.
Siegen-Dillenburg: Samstag 4.14 Mm.
In Dillenburg 6.33 M.

Ankunft in Siegen von:
Beydorf 6.45, 9.50 M., 1.12, 3.26 M.,
6.9, 7.48, 9.55 M.
Deutz 9.50 M., 1.12, 3.26 M., 6.9, 9.55 M.
Siegen 9.50 M., 3.26 M., 7.48 M.
Abfahrten v. Beydorf u. Siegen:
6.03, 9.13 M., 12.35, 2.53, 5.33 M., 7.11,
9.15 M.
Von Beydorf nach Daden:
9.10 Vorm., 2.55 Nachm., 7.10, 9.18 M.
Von Daden nach Beydorf:
7.55 Vorm., 1.00, 5.45 Nachm., 8.20 Ab.

Köln-Sieg-Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Haarst u. Kreuzthal 5.48, 6.50, 10.0
M., 12.20, 1.15, 3.29 M., 5, 6.14
7.53, 10.0 M.
Krombach 5.48, 10.0 M., 3.29 M., 6.14
10.0 M.
Siegen, den zwischenliegenden Stationen und
Grefeld 5.48, 10.0 M., 3.29 M., 6.14,
10.0 M. (Der letzte Zug fährt nur bis
Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6.50 (4.48 von Altenhundem
abg.), 7.56, 11.27 M., 1.15, 1.40,
4.6 M., 6.10, 6.56, 8.15, 11.40 M.
Siegen 11.27 M., 1.40 M., 8.15, 11.40 M.
Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
6.24, 7.30, 11.4 M., 12.55, 1.21, 3.47,
5.50 M., 6.33, 7.55, 11.17 M.
Von Siegen nach Dillenburg:
6.50 M., 1.15, 3.29 M., 7.53 M.
Von Dillenburg nach Siegen:
6.17 M., 9.27, 2.47 M., 5.33 M.

Von Marburg nach Kassel:
5.24, 9.22 M., 1.22 M., 7.00 M.
In Kassel 8.10, 11.16 M., 4.11 M., 8.59 M.
Von Kassel nach Marburg:
5.20, 8.28 M., 12.40 Mittags, 6.15 M.
In Marburg 7.11, 10.17 M., 3.22 M.,
8.43 M.
Verantwortl. Redakteur: Dr. Eduard Born, Verleger
J. Klein. — Druck u. Expedition von E. Buchholz,
Siegen.